

KNAX



3/1980

Das Comic-Magazin für junge Sparkassenkunden

Gewinnt Fetz die Fahnen-Fehde?

Kennt ihr Knax?







Ich bin **Nero**, und ich passe auf **Dodo** und **Didi** auf! Wuff!

Die Stadt der Knaxianer



Schmied Ambros



Kunststück, **Gantenkiel!** Da müßte doch auch dein Schreiberblut kochen, wenn es die **Fetzensteiner** auf unsere Fahne abgesehen haben!







Die Fahnen-Fehde

Heute haben die Knaxianer Fahnenwaschtag! Und diesmal wasche ich mit, hehe!










He! Da unten kannst du mich aber nicht bewachen!


Braucht er auch nicht mehr! Wir übernehmen jetzt die Fahne!
NIEMALS!


Man soll nie „nie" sagen!
TOCK!


Fetz wird sich freuen, wenn erst die Fahne flattert!


Na, was ist? Wart ihr erfolgreich?
Wie immer! Wir haben die Übermacht in die Flucht geschlagen ...


... und den Fliehenden die Fahne entrissen!
Und der Waschfrau eins übergebraten, hoho!


Unsere Fahne weht bei Fetz!


Ich frage mich und euch: wie konnte das passieren?!
Diese Ganoven haben uns beraubt! Und die Fahne ist noch nicht mal gewaschen ...


Nieder mit Fetz Braun! Hoch unsere Fahne!
Jawoll! Wir wollen uns're alte Fahne wieder ham !


Ob das so einfach geht? Fetzenstein ist ziemlich uneinnehmbar ...


Als zivilisierte Menschen versuchen wir's erstmal höflich!


Rück' die Fahne raus, alter Gauner, oder wir schlagen dir die Bude ein!
TOCK
TOCK


Aha, die versuchen's mit Schmeicheleien ... das kann ich auch!


Verschwindet, oder ich puste euch mit Pulver fort!
!


Angebot glatt abgelehnt ...
BAMM!


Nun gut, dann greifen wir eben zur Gewalt und zu einem Baum!


Hurrah!
Vorwääärts!
Alle Mann mir nach!


Oha, mein schönes Burgtor ... die werden doch nicht?!


KRACK


HOHO-HAHAHA-HIHI

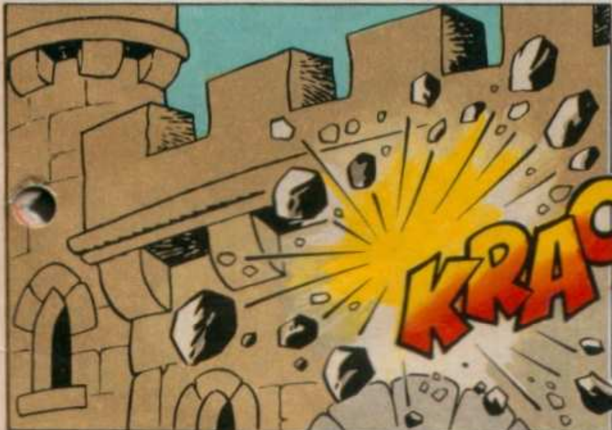

!?!? !
!?


Nun, wo rohe Kraft versagt, müssen wir eben mit den Waffen des Geistes kämpfen!


Das Ganze haaalt!
Spannt das Katapult!


Da sitzt Druck dahinter!
Wir bomben ihm die Bude ein!


WOSCH!

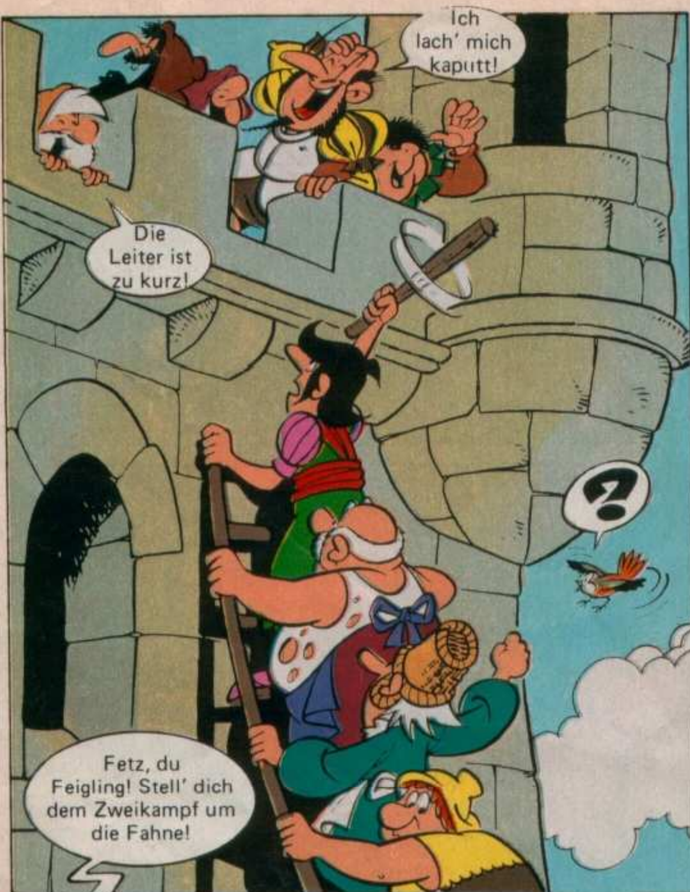

KRACK!


Das darf doch nicht wahr sein! Ist die Burg denn nicht einzunehmen?!


Wenn's durch die Mauer nicht geht, dann eben drüber!
?


Fetz, wir kommeeen!


Alle Mann nach oben! Verteidigt die Zinnen!


Ich lach' mich kaputt!
Die Leiter ist zu kurz!
Fetz, du Feigling! Stell' dich dem Zweikampf um die Fahne!


Wenn du Mut hast, soll die Fahne für immer dir gehören!


Pah, dazu gehört kein Mut! Ich nehme es mit jedem von euch auf!


Das ist ein Wort! Du gegen jeden von uns!


Hast du da nicht etwas übertrieben, Chef?


Laßt mich nur machen ... ich hab' so eine Idee ...


Na, dann komm mal ran! Wenn du dich traust ...


ATTACKEEE!


KLICK!




?!
!
Tja, da staunst du, was?


Hohoho, ist das komisch!


Die Lanze ist zu lang!
Das war Betrug!


Aber nicht doch! Vielleicht ist eure zu kurz?
HAHA HAHA
HAHA HOHO
HIHI HI


Na, warte! Dem heize ich ein!
Sinnlos, Ambros! Gegen die Lanze kommst du nicht an!


TAGEDAP
TAGEDAP


KLANCK

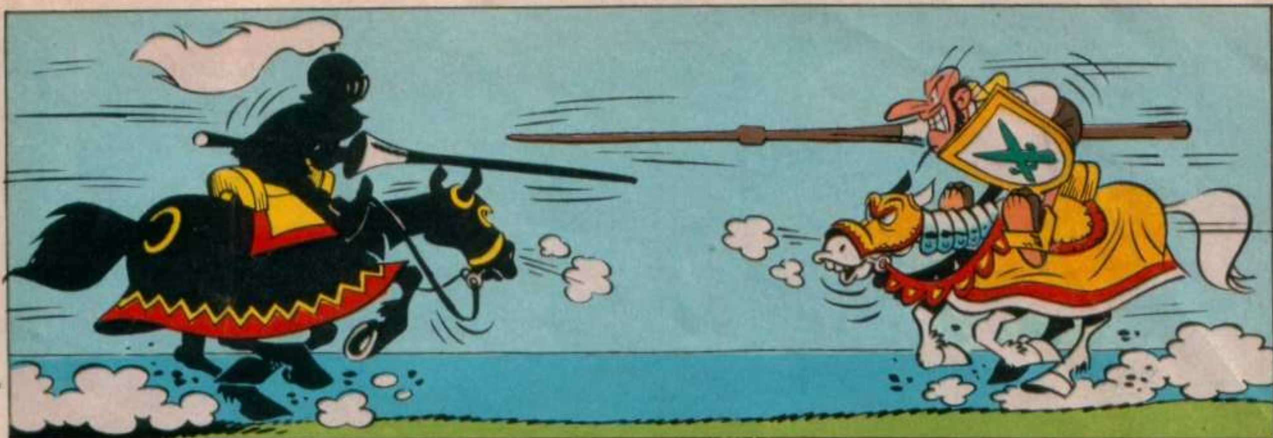

Laßt mich ran! Ich hol' ihn aus dem Sattel!
Jetzt komme ich!
Das sollst du büßen, Fetz!
Bei mir hast du keine Chance!


KLANCK! KLONCK!
Ich glaube, wir sollten uns langsam mit dem Nähen einer neuen Fahne befassen ...


Keine Bange! Ich hole euch die Fahne zurück!


Nun, Fetz Braun? Du hast doch nicht etwa Angst?


Angst? Ich wüßte wirklich nicht, wovor!
Von mir aus kann's stundenlang so weitergehen!




KLANCK!!
Nanu? Der Bursche ist ja innen hohl?!


TOCK!


So unfaire Tricks sollten beim Turnier verboten sein!


Hoch lebe unser Didi! Er hat unsere Fahne gerettet!
Bravo! Gut, daß wir dich haben!
Mit Köpfchen geht eben alles besser!







Mit der Fahne geht Fetz in die Geschichte ein!

Ja, als Ritter ohne Hemd und Hose, hohoho!

ENDE

Wer den Wal hat, hat die Qual

Leg' dich in die Riemen, Backbert! Heute wollen wir ordentlich was fangen!










SPLATSCH!
Fischers Fritz erfrischt sich bei den Fischen, hoho!


Bißchen kühl heute für ein Bad, findest du nicht?


Jetzt werde ich dir mal zeigen, was ein Fischzug ist!
Aber hurtig, Steuerbert, mir klappern die Zähne!


Fühlt sich ordentlich schwer an! Das dürfte für heute reichen!
?


!?


Eine Kiste mit Pökelfleisch! Na ja, wenigstens etwas Eßbares!
Und einen alten Kessel kann man auch immer brauchen!


Komisch, seit Tagen ist das Meer wie ausgestorben!
Vielleicht sind die Fische im Urlaub?


Wir müssen weiter aufs offene Wasser hinaus!
Du sagst es! Vielleicht fangen wir da was ...


Mönschenskinder, siehst du das auch?!
Klar seh' ich deinen Bauch!


Nein, du Dösel, ich meine die Insel da vorne!
Aus dir wird auch nie ein Seemann! Das heißt: „Insel Backbord voraus", kapiert?


Wir nehmen das Eiland feierlich für Knax in Besitz!
Wieso Eiland? Ich sehe kein Ei, nicht mal eine Henne!


Eiland heißt doch Insel, du Pinsel!
Guck mal, die Insel hat sogar 'nen Pinsel – äh, Fahnenhalter!


Hiermit erkläre ich die Insel Knax II für erobert! Ähem!


Jetzt müßten wir nur noch wissen, wo wir sind!
Wenn du mich fragst: irgendwo auf dem Meer!

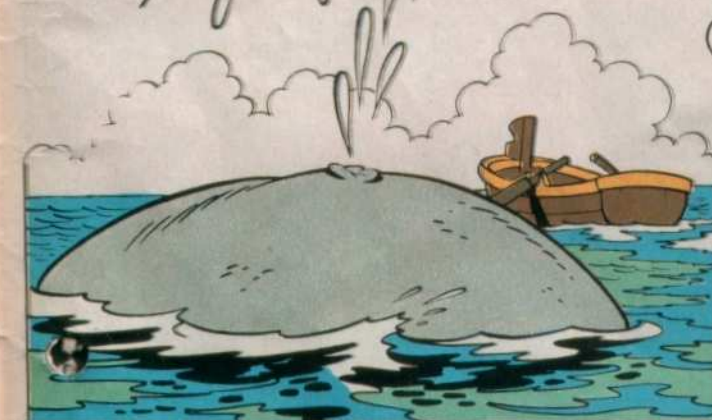

He, wie kommst du dazu, unsere Fahne rauszureißen?
Iiich?!


Tu' nicht so unschuldig! Ist ja sonst keiner da!
So? Vielleicht hast du sie rausgerissen!


Weißt du was? Ich glaub', das war keiner von uns ...
Und das ist auch gar keine Insel, das ist ein ...

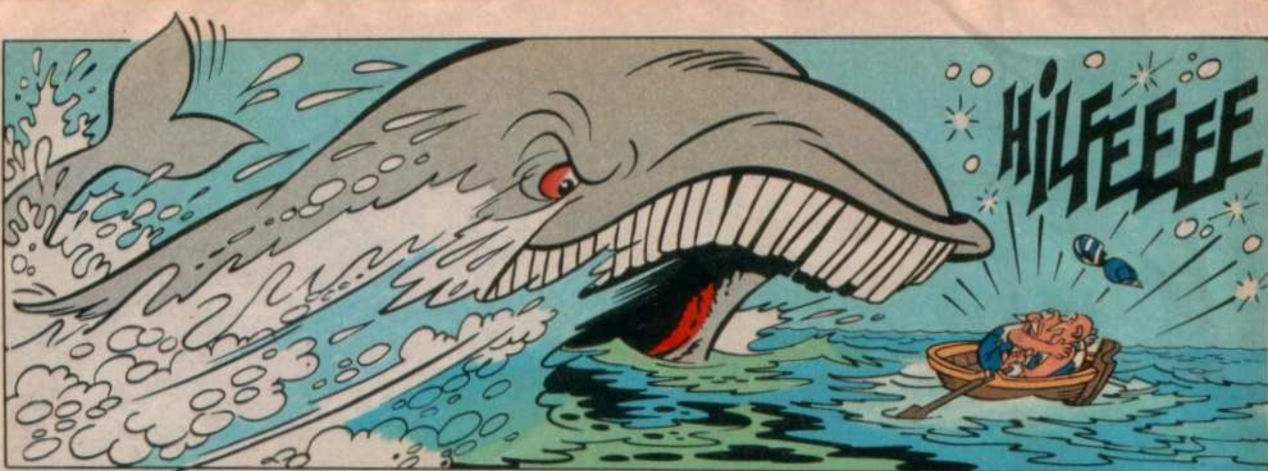

...WALFISCH!!


TOCK
TOCK




Alle Mann von Bord! Kinder und Frauen die Hälfte!


Mach voran, Steuerbert! Ich fühle mich beobachtet!


HILFEEEE


SPLATSCH


Tja, das ist nun wohl unsere neue Walheimat ... entsetzlich!


Außerdem stinkt der Bursche nach Lebertran! Igitte!
Sieh dir das an! Jetzt weiß ich, wo die ganzen Fische abgeblieben sind!


Diesmal machen wir einen satten Fang!
Wer den Wal hat, braucht sich nicht zu quälen, hehe!


Mensch, hier sollten wir öfter fischen gehen!
Ich weiß nicht, ob das dem Wal gefallen würde!


Frischen Fisch haben wir reichlich, nur an frischer Luft mangelt's uns etwas!
Da hast du nicht unrecht, Backbert!


Irgendwelche Vorschläge, wie wir Land gewinnen?
Wir müssen dem Wal so unbequem werden, daß er uns vor die Tür setzt! Gib mir mal den Kessel her ...


Verstehe – wir brocken dem Wal ein Süppchen ein!


Dazu ist das Pökelfleisch bestens geeignet!
Klar, Hauptsache, es raucht anständig!


Brr, das Tranzeug stinkt wahrhaftig abscheulich ...


Mal sehen, ob der Wal seine eigene Tranfunzel erträgt!
Na, wenn ihm davon nicht schlecht wird ...


!?


AT.. AT.. AT.. HI..


HATSCHII!


HATSCHIIIIIII
Gesundheit! Und uns hoffentlich ein langes Leben ...


WOSH!


!?


Backbert und Steuerbert geben heute ein großes Gratis-Fischessen!
Großzügig sind sie ja — aber furchtbar verlogen!
Wer soll denn solche Geschichten glauben?
Die halten uns für bekloppt!
Da erlebt man mal ein wirklich tolles Abenteuer, und dann glaubt's einem niemand ...
ENDE


Nero
Nero! Wo steckst du denn wieder?


Feigling! Der fürchtet das Waschwasser wie den Teufel!
Das müßtest du doch verstehen ...


Na, hör mal! Stelle ich mich vielleicht so an?
Mit Gewalt geht das nicht – man muß ihn überreden!


Naja ... überreden war wohl nichts ... nun komm doch!


Wenn er darauf nicht anspringt ...
Und wie! Da hält ihn nichts zurück!


Faß!
Nero!
GRRRRR!


Was ist, hast du Angst?


PLATSCH!


Na, bitte! Nun sitzt er doch in der Wanne!
Der Trick hat ihn gewaschen – und seine Liebe zu Fetz wächst dadurch bestimmt nicht!
ENDE

Die hohe Zeit der Ritter

Ein richtiges Turnier haben die Knaxianer ausgetragen — einen Wettkampf, in dem sich Fetz Braun nicht gerade „ritterlich" benommen hat. Was ihm aber nichts half, denn zum Schluß landete er doch auf der Nase. Turniere gab es früher übrigens wirklich. Und da ging es zwar ritterlich, aber nicht zimperlich zu.

Turnier-Tortur

Unter Turnier verstand man in der Blütezeit des Rittertums nicht nur den Zweikampf zu Pferde. Turnier war vielmehr der Oberbegriff für eine Reihe von Ritterspielen, die meist mehrere Tage andauerten. Das Wettkampf-Turnier war dabei die spektakulärste Veranstaltung: Hunderte von geharnischten Rittern teilten sich in zwei Heerhaufen, um dann aufeinander loszustürmen und sich — wie in einer richtigen Schlacht — aus dem Sattel zu heben. Für Gestürzte war der Kampf noch nicht zu Ende — sie kämpften zu Fuß weiter. Der einzige Unterschied zu einer richtigen Schlacht bestand in der Verwendung stumpfer Waffen. Daß es trotzdem nicht ohne erhebliche Verletzungen und auch Todesfälle abging, verwundert bei diesem rauhen Spiel nicht.

Die rettende Rüstung

Solche harten Spiele und auch die mörderischen Schlachten hätte wohl kaum ein Ritter ungeschützten Leibes lebend überstanden. Man versuchte also, sich so gut es ging zu wappnen. Diese Aufgabe übernahm zunächst das Kettenhemd nebst einem einfachen Helm mit Nasenschutz. Dieser Kettenpanzer hatte aber den Nachteil, daß er von Pfeilen oder Speeren allzuleicht durchdrungen werden konnte. Diesem Mißstand versuchten die Waffenschmiede zunächst mit aufgesetzten Metallplatten an besonders gefährdeten Stellen zu begegnen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus der sogenannte Krebspanzer, der den Ritter völlig umhüllte.

Durch Drill zum Draufgänger

Ein Ritter zu sein war sozusagen das Traumziel der Ritterzeit. Aber Ritter zu werden kostete viele Mühe und war auch nur jungen Adeligen vorbehalten. Schon im fünften Lebensjahr begann die Ausbildung: der auserkorene Knabe wurde seiner Mutter entfremdet, seine Erziehung übernahm eine „hohe Dame". Sie bereitete ihn mit Erzählungen von kriegerischen Heldentaten auf sein späteres Leben vor und versuchte, den kriegerischen Funken in ihm zu erwecken. Im siebten Lebensjahr verließ der Edelknabe sein Heim und wurde zu einem Lehrherrn, meist auf eine benachbarte Burg, gegeben. Dort lernte er reiten, jagen, Bogenschießen und sich in der Gesellschaft rauher Männer zu bewähren. Mit vierzehn kam die Weihe zum Knappen, bei der man ihm Kurzschwert, Lanze, Schild und silberne Sporen verlieh. Die Zeit bis zum Ritterschlag — meist um das achtzehnte Lebensjahr — zu überleben, war nun gar nicht so einfach. Denn der Knappe mußte mit seinem Herrn Schlachten und Scharmützel bestehen und durfte ihm in keiner Gefahr von der Seite weichen. Wer all dies heil überstand, wurde zum Ritter geschlagen.

Schutz und Trutz: die Burg

In erster Linie war die Ritterburg als strategische Festung gedacht. Erbaut wurde sie auf schwer zu erstürmenden Höhen, in Sümpfen oder auf Inseln. Im Laufe der Jahre machten es sich die Ritter immer gemütlicher in ihren Festungen, es wurde sozusagen wohnlich. Die Burg war eine kleine Stadt für sich. Da sie längeren Belagerungen standhalten mußte, gab es einen eigenen Brunnen, Lebensmittellager und Platz für die vor den Toren der Burg lebende Landbevölkerung, die im Falle eines Krieges dort Schutz suchen konnte. Die Burg war in Vorburg, Hauptburg und Burgfried getrennt, die Verteidiger konnten sich im Falle einer Erstürmung der Vorburg weiter ins Innere zurückziehen. Oft machten es sich die Angreifer allerdings einfacher, indem sie schlicht die Wächter bestachen und einmarschierten.

Dienten die Ritterburgen anfangs noch dem Schutz vor fremden Armeen, so wurden sie mit dem Niedergang des Rittertums leider mehr und mehr zu Räuberhöhlen. Die Zeit der Raubritter begann!



In rasendem Ritt stürmen die Heerhaufen der gepanzerten Recken gegeneinander! Solche Massenduelle gehören auch zu den Kampfspielen der Turniere.